

**18.11.2014: Dr. Katrin Knickmeier: Als Lektorin auf einem Kreuzfahrtschiff in die Antarktis**

Frau Dr. Knickmeier referierte über ihre Tätigkeit „als Lektorin auf einem Kreuzfahrtschiff in der Antarktis“. Sie hat über einen Umweg zu ihrer Berufung als Meeresbiologin bzw. insbesondere als Polarforscherin gefunden. Neben ihrer Tätigkeit an der CAU mit besonderem Engagement für Schüler (Schülerlabor, Strandkurse für Schüler, Forschungswerkstatt, Kinderuniversität) nimmt sie regelmäßig an Expeditionskreuzfahrten der Reederei Hapag-Lloyd auf den Schiffen „Hanseatic“ und „Bremen“ als Lektorin teil. Als Teil der mehrköpfigen Lektorencrew hält sie Vorträge für die Reisenden und begleitet sie auf diversen Exkursionen, die wiederum durch wissenschaftliche Erläuterungen gewürzt werden. Mit wunderbaren Aufnahmen von Tieren (Pinguinen, Walen, Robben, Seeelefanten, Tukans, Albatrossen usw.), von bizarren Landschaften, von Eisbergen und der See nimmt sie uns mit auf eine 21-tägige Reise von Buenos Aires nach Kap Horn, den Falklandinseln, Südgeorgien, dem Lemaire-Kanal, den Süd-Shetland-Inseln auf das antarktische Festland.

**16.9.2014: Özlem Ünsal: Migrantinnen in Schleswig-Holstein und Deutschland**

Özlem Ünsal ist Referentin im Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein. Ihr Referat beschäftigt sich mit Staatsbürgerrechtsfragen und ist das Spiegelreferat für die anderen Ressorts. Seit 2013 ist sie Ratsfrau im Kieler Stadtrat. Sie hält ihren Vortrag als Ehrenamtliche und nicht als Amtsperson.

216 Mio. Menschen leben außerhalb ihrer Herkunftsländer (ca. 3% der Weltbevölkerung). Für die Migration gibt es Push- und Pull-Faktoren. Es wird unterschieden in Arbeitsmigration, Asylsuche, Migration von Fachkräften, Studium, Ausbildung und Familienzusammenführung. Die Datenlage in Deutschland: Es gibt ca. 15,6 Mio. Migranten (19,6% der Gesamtbevölkerung), davon haben 8,6 Mio. die deutsche Staatsbürgerschaft; die ca. 7 Mio. Ausländer stammen aus 188 Ländern. Die eigentliche Debatte über die Situation von Migrantinnen wird durch emotionale Berichte über Ausnahmefälle wie Ehrenmorde, Frauenhandel, Importbräute überschattet. Im Mikrozensus wurden 2005 erstmals Personen mit Migrationshintergrund aufgenommen. Die Referentin stellt die Rechtsgrundlagen dar, in denen von Zuwanderung gesprochen wird. 1987 gab es erstmalig einen Forschungsbericht zur Lebenswirklichkeit von Migrantinnen, gefolgt von einer Studie „Viele Welten leben“ 2005.

**15.7.2014: Susanne Weber: Vegane Ernährung“**

In ihrem Vortrag „Vegane Ernährung“ stellte unsere Referentin Susanne Weber, die als Hauswirtschaftsleiterin aus der Praxis kommt, heraus, dass vegane Ernährung zur Zeit insbesondere bei jungen Menschen „voll im Trend liegt“. Vegane Ernährung bedeutet vegetarische Ernährung ohne Milch/Milchprodukte, ohne Eier und ohne Honig.

Folgende 3 Motivgruppen können ausgemacht werden:

1. Ethische Motive: Ablehnung von Massentierhaltung, von Tiertransporten, Tötung von Tieren, Beitrag zur Lösung des Welthungerproblems.
2. Gesundheitliche Motive: Höhere Nährstoffversorgung, mehr sekundäre Pflanzenstoffe, geringere Fettzufuhr, geringere Gesundheitsrisiken.
3. Ökologische Motive: Vermeidung von Verschwendung, geringerer Ressourcenverbrauch, Vermeidung von Umweltbelastungen.

Menschen, die sich vegan ernähren, müssen bei ihrer Kostzusammenstellung über Kenntnisse verfügen, wie sie die Nährstoffe, die bei gemischter Kost überwiegend oder wie im Fall von Vitamin B12 ausschließlich durch tierische Lebensmittel zugeführt werden, erhalten. Für Schwangere und stillende Frauen ist die Kontrolle des Blutbildes erforderlich. Als kritische Nährstoffe sind neben dem bereits erwähnten Vitamin B12 insbesondere noch Vitamin B2, Calcium und Eisen zu erwähnen.

**17.6.2014: Torsten Döring: Die Situation von Flüchtlingen in Schleswig-Holstein**

Torsten Döring ist Beauftragter für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen im Landtag SH: Diese Dienststelle macht Lobbyarbeit; sie hat keine Dienstaufsicht über Ausländerbehörden etc. Ihre Aufgaben sind Beratungstätigkeiten, Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Mitwirkung bei Rechtsetzungsverfahren, Stellungnahmen zu politischen Konzepten und Programmen, kooperiert mit staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen, Vereinen und Verbänden und führt gemeinsame öffentliche Veranstaltungen durch.

Im vergangenen Jahr haben in Deutschland 88 000 (SH 3 980) Flüchtlinge Asylanträge gestellt. 2014 wird die Zahl höher sein. Die Flüchtlinge in SH stammen überwiegend aus Serbien, Syrien, Afghanistan, Irak, Iran, Russische Föderation, Somalia, Eritrea. Die Verteilung der Flüchtlinge in Deutschland erfolgt zentral nach Anzahl und Herkunftsländern. Die häufigsten Fluchtgründe sind Armut, Umweltzerstörung, Krieg, Zwangsverheiratung, Genitalverstümmelung. Herr Döring macht uns die komplexe Rechts- und Zuständigkeitssituation deutlich und führt uns die Problematik an einigen aktuellen Beispielen aus seiner Arbeit anschaulich vor.

**20.5.2014: Katrin Wolf: „Zusammen sind wir reich“**

Katrin Wolf berichtet über die Filia Frauenstiftung, Hamburg. Die Frauenstiftung, die 2001 von sieben Stifterinnen gegründet wurde, ist die einzige Gemeinschaftsstiftung in Deutschland, die die Aktivitäten von Frauen weltweit – Schwerpunkt ist Mittel-/Osteuropa – fördert. In der Präambel der Stiftungsurkunde steht: Wir haben die Vision von einer gerechten, menschwürdigen und vielgestaltigen Welt, zu der Frauen Entscheidendes beizutragen haben

- Geld verwandeln. Das durch die Stiftung und weitere Zustiftungen, Spenden etc. verfügbare Geld aktiviert Filia für die Interessen von Frauen und Mädchen. Ökonomische Ermutigung bedeutet mehr als den Erhalt einer finanziellen Unterstützung: Es ist ein Zeichen von Vertrauen und Zutrauen in die Ideen und ein Signal der Wertschätzung gegenüber der Arbeit von Frauen und Mädchen weltweit.
- Frauen stärken. Frauen und Mädchen sollen Macht gewinnen. Dafür unterstützt und vernetzt Filia Projekte, Organisationen und Frauenstiftungen. Filia unterstützt Aktivitäten, die Frauen und Mädchen zum Handeln ermutigen und ihre Autonomie stärken; Filia sucht den Kontakt auf Augenhöhe – die geförderten sind die Expertinnen für ihre Situation.
- Welt verändern. Für die Geldanlagen folgt Filia ethischen, ökologischen und sozial verantwortlichen Anlagerichtlinien. Bei der Unterstützung von Frauen setzt Filia auf Projekte, die gesellschaftlichen Fortschritt und einen nachhaltigen sozialen Wandel anstreben – Schritt für Schritt und bezogen auf die konkrete Situation in ihren Ländern. In dem strategischen Plan für 2012-2016 sind gesellschaftliche Partizipation und Freiheit von Gewalt die Schwerpunkte.

Filia ist Mitglied im International Network of Women's Funds. Sehr anschaulich und lebendig berichtet Frau Wolf von Projekten und von dem Projekt-Ranking durch den Mädchenbeirat. Wenn Ihr informiert sein möchtet über Filia, könnt Ihr im Internet ([www.filia-frauenstiftung.de](http://www.filia-frauenstiftung.de)) den Newsletter bestellen.

**15.4.2014: Barbara Schütt: Chancengleichheit am Arbeitsmarkt.**

Frau Schütt ist bei Agentur für Arbeit in Kiel Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt. Ihre Zielgruppen sind Mädchen und Jungen, Alleinerziehende und Berufsrückkehrer. Sie stellt einige Projekte, z.B. „Komm mach MINT“ (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), ihre Vernetzung mit anderen Institutionen, Arbeitgebern und Schulen sowie die vielfältigen Qualifizierungsmaßnahmen und Beratungsangebote vor.

**18.3.2014: Steffi Harms: Altersarmut ist weiblich**

Frau Harms (Frauennetzwerk zur Arbeitssituation e.V.) teilt ihren Vortrag in drei Teile:

- Armutsrisiken im Lebensverlauf,
- Frauen, Geld und Vermögen
- sowie Frauennetzwerk zur Arbeitssituation.

Bei den Schulabschlüssen haben die Frauen deutlich aufgeholt; bei der Berufswahl überwiegen nach wie vor gering bezahlte Berufe (Friseurin, Assistenzberufe mit geringen Aufstiegschancen, Arzthelferin) und geisteswissenschaftliche Studiengänge. Im Berufsverlauf steigt die Lohndifferenz mit dem Alter an, und Führungspositionen in Frauenberufen sind schlechter entlohnt. Die Familienpause fällt in die Zeit des beruflichen Aufstiegs und so öffnet sich die Schere zwischen dem Einkommen von Männern und Frauen im Alter von Ende 20. Die von Frauen häufig aufgenommenen geringfügigen Beschäftigungen führen oft zu einer Dequalifizierung. Ein weiteres Armutsrisiko ist die Trennung von Ehepartnern. Aus Berichten des Wirtschafts- und Sozialrates der UNO geht hervor, dass Frauen 2/3 der Arbeit auf der Welt erledigen und die Hälfte der Lebensmittel produzieren. Dennoch verdienen sie nur 10% des weltweiten Einkommens und besitzen nur 1% des Eigentums. Ziele des Frauennetzwerks zur Arbeitssituation sind Stärkung und Unterstützung von Frauen im Erwerbsleben und die quantitative und qualitative Verbesserung der Chancen von Frauen auf dem Arbeitsmarkt.

**21.1.2014: Dr. Holger Schramm: „Endlagerung nuklearer Abfälle in Deutschland – eine unendliche Geschichte“**

Dr. Schramm arbeitet für die Deutsche Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Endlagern für Abfallstoffe mbH, die als ausführendes Organ in den 60-iger Jahren vom Bund gegründet, mit von den Energieversorgern bezahlten Bundeshaushaltsmitteln für die Planung, Errichtung und Betreibung von Anlagen des Bundes zur Endlagerung von radioaktiven Abfällen beauftragt ist.

In ihren Aufgabenbereich fallen die Wärme-entwickelnden nuklearen Abfälle (Kernbrennstäbe) und die Standorte Gorleben, Schachtanlage Konrad in Salzgitter sowie Morsleben (ehemalige DDR). Bis zum Ablauf der Kernkraftwerke wird mit 17 000 t Abfällen gerechnet; dies ist kein Mengen- sondern ein politisches Problem, für das der Bund federführend zusammen mit anderen Bundesober- und Länderbehörden zuständig ist. Die politische Vorgabe ist, die Abfälle für 1 Mill. Jahre sicher zu „verpacken“. Grundvoraussetzung ist, daher eine nicht vulkanische Region und eine geologische Formation, bei der kein Wasserzutritt erfolgt. 1977 wurde von 14 Standorten Gorleben ausgewählt. Mit dem kürzlich verabschiedeten Standort-Auswahlgesetz wurden alle bereits seit 1977 gedachten Fragen erneut aufgerollt; bis 2031 soll eine Standortentscheidung gefällt werden. Nach realistischer Einschätzung ist damit aber nicht vor 2060-2070 zu rechnen. D.h. das Problem wird auf künftige Generationen verlagert.